

## Gott sagt JA und lächelt

Katja Simon

### Der Autor und Komponist

Okko Herlyn ist als Dozent, Pfarrer, aber auch Lyriker und Satiriker tätig. Er wurde 1946 in Göttingen geboren und studierte Theologie in Wuppertal, Göttingen, Zürich und Tübingen. Promoviert hat er bei Eberhard Jüngel. Siebzehn Jahre lang war er Pfarrer in Duisburg. Danach lehrte er mehrere Jahrzehnte an der Ev. Fachhochschule Bochum und war nach der Habilitation als Privatdozent für Praktische Theologie an der dortigen Ruhr-Universität tätig.

### Musikalisches

Das Lied ist in Moll komponiert, und bewegt sich in einer insgesamt eher tiefen Lage. Zusammen mit der weichen Melodieführung (keine großen Sprünge, gebunden, getragen). verleiht dies dem Gesang einen intimen und traurig-melancholischen Charakter. Das überrascht, denn es ist ja ein Lied mit Bekenntnischarakter. Der Titel "Ich sage ja", der in jeder Strophe wiederholt wird, würde eher eine Dur-Komposition und höhere Stimmlagen erwarten lassen. Aber das Lied will etwas Anderes zum Ausdruck bringen: "trotz allem (Leid, Zweifel etc.) sage ich ja, vertraue ich". Diese Hoffnung scheint bereits durch: In der zweiten Zeile wechselt das Lied zu Dur, parallel dazu bewegt sich die Melodie nach oben, um am Anfang der dritten Zeile den Höhepunkt zu erreichen, bevor sie wieder zum Anfang zurückkehrt. Der Glaube wird bestärkend und sich selbst tröstend ausgedrückt, indem in jeder Strophe die letzte Zeile wiederholt wird. Wenn man dann noch genauer in den Text der einzelnen Strophen schaut, kann man konkrete Parallelen zwischen Text und Musik erkennen, z.B. bei der Modulation und dem Melodieanstieg: Schöpfung, Auferstehung, Liebe und Zuspruch in der Not. (Vikarin Annika Hofmann, Universitätskirche)

### Predigtsskizze

Das Lied kann im Kontext der Konfirmation zur Geltung kommen. Im Folgenden ist ein narrativer Teil einer Konfirmationspredigt niedergeschrieben, der individuell ausgestaltbar ist. Angekommen ist sie noch nicht. Da befindet sich eine auf dem Weg. Der Anfang aber ist gemacht. Ja, sagt sie. „Ja“ nach einem Jahr Weges durch die Gemeinde und die Konfirmandenzeit. Sie zweifelt an der Schöpfung und an der Auferstehung. Und doch sagt sie am Ende der Konfirmandenzeit: Ja, mit Gottes Hilfe. Wozu sagt sie Ja?

1. *Ich sage Ja zu dem, der mich erschuf. Ich sage Ja zu seinem Wort und Ruf, zum Lebensgrund und Schöpfer dieser Welt, und der auch mich in seinen Händen hält.*

Als der Pfarrer ihr die Hände auflegt, ist sie noch immer aufgeregt. Zum Glück hat das mit dem Hinknien geklappt. Was sagt er im Segen? Schutz und Schirm vor allem Argen? Die Hände werden wieder weggenommen und danach Hände geschüttelt. Das mit den Händen ist gut: Ein warmer Hauch Gottes. Seine Hände halten mich. „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“, hatte sich ein Mitkonfirmand als Spruch ausgesucht. Gott ist ein wohltuender Gott. Wärmend und schützend wie ein Kachelofen. Er hält er mich in seinen Händen.

2. *Ich sage Ja zu dem, der uns gesandt und aus dem Tod zum Leben auferstand und so trotz Hass, Gewalt und Menschenlist für uns zum Freund und Bruder worden ist.*

„Jesus - ja das war einer, der nicht an Gott gezweifelt hat.“, denkt die Konfirmandin. Von ihm erzählt der Pfarrer in seiner Predigt. Geboren wurde er in Bethlehem. Wann, weiß man nicht so genau. Aber das Krippenspiel war cool. Sie war eine Bethlehemer Wirtin, die die geflüchteten Eheleute Maria und Josef wegschicken musste. Das war ihr gar nicht so leichtgefallen. Was können denn die Geflüchteten dafür, dass sie aus der Heimat vertrieben werden? „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.“, hat Jesus gesagt. Ihr „Theaterehemann“ im Stück war nett. In seiner Predigt zitiert der Pfarrer schließlich das Lied, das sie in der Konfer gesungen hatten: „So hab’ ich ihn erfahren, ich begann ihn so zu seh’n. Und ich meine es wird Zeit, wir sollten ihm entgegen geh’n.“ (Lied: Der Gammler) Auch zu ihm sage ich Ja.

3. *Ich sage Ja zu Gottes gutem Geist, zum Weg der Liebe, den er uns verheißt, zu wagen Frieden und Gerechtigkeit in einer Welt voll Hunger, Angst und Leid.*

Immer wieder ging es in der Konferzeit um Politik. Da stand so ein großer schwarzer Würfel in der Unikirche. Kunst! Er versperrte die Sicht, nahm das Licht weg und sah so aus, wie die Kaaba in Mekka. Im Vorstellungsgottesdienst hatten sie von Geflüchteten erzählt: Der Not und der Perspektivlosigkeit. Sie hatten selbst Würfel gefertigt. Manchmal könnte sie aus der Haut fahren: Warum nur gibt es so viel Unrecht und Leid? Der Pfarrer liest ein Gedicht vor:  
Gott ist nicht leicht

Gott ist nicht schwer  
Gott ist schwierig  
Ist kompliziert und hochdifferenziert  
Aber nicht schwer  
Gott ist das Lachen, nicht das Gelächter  
Gott ist die Freude, nicht die Schadenfreude  
Das Vertrauen, nicht das Misstrauen  
Er gab uns den Sohn um uns zu ertragen  
Und er schickt seit Jahrtausenden  
Den Heiligen Geist in die Welt  
Dass wir zuversichtlich sind  
Dass wir uns freuen  
Dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut  
Dass wir jedem die Hand reichen ohne Hintergedanken  
Und im Namen Gottes Kinder sind  
In allen Teilen der Welt  
Eins und einig sind  
Und Phantasten dem Herrn werden  
Von zartem Gemüt  
Von fassungsloser Großzügigkeit  
Und von leichtem Geist  
Ich zum Beispiel möchte immer Virtuose sein  
Was den heiligen Geist betrifft  
So wahr mir Gott helfe. Amen.  
Hanns-Dieter Hüscher (in: Hüscher, Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz. Psalmen für  
Alletage, tvd-Verlag, 1996)

*4. Ich sage Ja zu Wasser, Kelch und Brot, Wegzehrung. Zeichen, Zuspruch in der Not. Ich sage Ja und Amen, weil gewiss: Ein andres Ja schon längst gesprochen ist.*

In der Konfirmandenzeit geht sie jeden Dienstag in die Gemeinderäume. Es ist warm dort. Die Gruppe ist richtig nett. Der Pfarrer macht viele witzige Sprüche. In der Kirche ist es nicht so warm. Und das Abendmahl eher seltsam: Eine trockene Oblate, die am Gaumen hängen bleibt. Manchmal gibt es auch frisches Brot. Das ist lecker! Der Wein schmeckt gut. Sie erinnert sich an ein besonderes Abendmahl: Die Gruppe steht ums Feuer bei hohem Schnee im Thüringer Wald (oder entsprechenden Ort einer Konfirmandenfreizeit einfügen). Sie hört eine Geschichte vom Bäcker in Paris, der denen, die Streit miteinander hatten, das Brot teilt. Der Kelch ist eiskalt im Winter. Und der Wein auch. Aber es wird ihr

warm ums Herz. Ist es vielleicht der Wein? Oder der Mitkonfirmand vom Krippenspiel? Sie weiß, die Konfirmandenzeit war eine „geile Zeit, doch es ist vorbei“ (Popsong, Gruppe „Juli“, 2004). Nach dem Konfirmationsgottesdienst geht sie vergnügt nach Hause. Sie wird diese Zeit niemals vergessen.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit.

Mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,

mein Triumphieren und Verzagen,

Das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen.

Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert,  
und mich kein Trübsal hält,  
weil mich mein Gott das Lachen lehrt,  
wohl über alle Welt.

(Hanns Dieter Hüsich, Vergnügt, erlöst, befreit: Eine Textauswahl, Wichern Verlag, 2016)

Pfarrerin Katja Simon

Marburg